

# Auerthal-Beitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Ersteinst  
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u.  
Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins  
Haus 1.0 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit  
der Sonntagsbeilage: „Der Heilspiegel“  
Bei der Post abgeholt  
pro Vierteljahr 1 Mt. — Durch den  
Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Junke, Aue (Erzgebirg.).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
Ne einseitige Beilage 10 Pfg., sonstige  
Inserate die Corpus-Beilage 25 Pfg., Reklamen  
pro Seite 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme  
25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten  
u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend  
höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten  
und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 86

Sonnabend, den 14. April 1900.

12. Jahrgang.

## Vermischtes. Deutschland.

§ Das Reichsgericht hob das am 21. Oktober v. J. im Prozeß der „Darmlosen“ gegen v. Kayser, v. Kröcher und v. Schachtmeyer ergangene freisprechende Urteil des Landgerichts Berlin I auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück, weil der Begriff der Gewinnsucht beim gewerbsmäßigen Glücksspiel erkannt worden sei.

§ Berlin, 12. April. 5 Duelle in wenigen Tagen hat die Berliner Tageschronik zu verzeichnen. Zunächst ein Gang auf Pistolen zwischen einem Mediziner und einem Studenten des Hauses aus Charlottenburg. Auf Säbel ohne Binden und Bandagen standen sich ein Arzt und ein Marineoffizier in Berlin gegenüber. Sie schloßen 25 Minuten und wurden beide am Kopfe und an der Brust verletzt, jedoch nicht gefährlich. Ebenfalls auf Säbel schlugen sich ein Dr. M. und 1 Student F. Die Verletzungen sind auch in diesem Falle nicht schwer. Endlich ein — Damenduell, das am Dienstag Nachmittag in einem Walde bei Berlin ausgefochten wurde. Die Duellantinnen hatten sich mit Floretts bewaffnet; einige Sekundantinnen waren auch zugegen. Der Kampf, der regelrecht durchgeführt wurde, erreichte sein Ende, als eine der Beteiligten einen Stich in die linke Hüfte bekommen hatte. Der Grund zu dem Duell soll angeblich eine Liebesgeschichte sein. Eine der Duellantinnen soll die Tochter eines österreichischen Offiziers sein, ihre Gegnerin bezeichnet man als eine Landschaftsmalerin, eine bekannte Berliner Schönheit.

§ Berlin, 12. April. Die 73 Jahre alte unverheiratete Lehrerin Johanna Wodenwald wurde gestern Nachmittag in ihrer Wohnung durch Messerstiche ermordet aufgefunden.

§ Worms, 9. April. In Lampertheim wurde ein vierzehnjähriger Schulknabe verhaftet, der aus Vergnügen am Feuer im abgelassenen Jahre vier Brandstiftungen verübt hat. Bei einem dieser Brände wurden 4 Gebäulichkeiten eingeeäschert.

§ Coblenz, 9. April. In dem benachbarten Wendorf geriet gestern eine Arbeiterfrau plötzlich in Todesangst und warf ihr dreijähriges Kind zum Fenster hinaus auf die Straße, wo es todt liegen blieb. Nur mit großer Mühe wurde die Frau überwältigt und in die Irrenanstalt gebracht.

§ Mey, 11. April. Für den Posten eines Erzbischofs hat die weltliche Aussicht der deutschfreundliche Baron von Bulach. Von einer Candidatur des Prinzen Max von Sachsen ist in geistlichen Kreisen absolut nichts bekannt.

§ Ein neuer Orient-Expresszug Berlin-Konstantinopel über Breslau, Oberberg, Budapest, Belgrad und Sofia wird eingeführt.

§ Die Zulassung der Abiturienten des Kadettenkorps zum medizinischen und juristischen Studium ist vom preussischen Kriegsminister in Anregung gebracht worden.

§ Die Schulleiterin Baronin v. Rhaden, die vor einigen Wochen in Rizza erblindet ist, hat jetzt auch plötzlich die Fähigkeit zu sprechen verloren.

§ Wittenberg, 11. April. Das Eibhochwasser hat sämtliche Niederungen und Ebwiesen unter Wasser gesetzt. Vom Oberlauf wird starkes Weitersteigen gemeldet.

§ Das Urteil gegen den Prinzen Prosper von Arenberg, das vom Kaiser nicht bestätigt worden ist, soll auf zwei einhalb Jahr Festung (!) gelauert haben.

§ Zwei zusammengebundene Leichen wurden bei Ludwigshafen am Rhein gelandet. Man erkannte in ihnen den Magaziniere Herberdt und die Ladnerin Kunz.

§ Der deutsche Berg- und Hüttenarbeiterverband zählte Anfang des Jahres 1900 33 170 Mitglieder. Unter Berücksichtigung von 2000 Mitgliedern, die der Verband in Vorkriegszeiten, am Deister und im Plauenischen Grunde verloren hat, ergibt sich in der Berichtszeit ein Gewinn von 7500 Mitgliedern. Die höchste Mitgliederzahl (87 000) hatte der Verband 1891, die aber zu einem großen Teil nur auf dem Papier standen.

§ Greifswald, 12. April. Als mutmaßlicher Mörder der Schifferskrau Grahnid aus Greifswald wurde gestern der Löffler Jaenide aus Berlin hier verhaftet; seine Frau ist ebenfalls verhaftet worden.

## Ausland.

§ Königlich böhmisches Reich. In der belgischen Repräsentantenkammer verlas der Ministerpräsident de Smet de Naeyer eine Mitteilung, welcher zufolge der König alle seine unbeweglichen Güter dem Lande zum Geschenk macht. Die Rechte hörte stehend die Verlesung an, welche vom Hause mit anhaltendem Beifall begrüßt wurde.

§ Auf der Strecke Weipert—Komotau (Böhmen) entgleiste am Montag Mittag ein gemischter Zug der Buschtiehrader Eisenbahn infolge der Terrainabdrückungen. Ein Bremser ist schwer, mehrere Personen sind leicht verletzt. Der Güterverkehr ist auf etwa 4 Tage unterbrochen.

§ Budapest, 10. April. Zwischen den Stationen Szentgyörgy und Piralmajor stürzte eine Lokomotive mit einem Waggon 2. Klasse von der Hochwasser unterwischenen Brücke in 6 Meter tiefes Wasser. Die in dem Waggon befindlichen sechs Passagiere konnten sich mit vieler Mühe durch Schwimmen retten. Der Lokomotivführer und Fejzler ertranken.

§ Brünn, 11. April. Die Umgebung von Lundenburg ist vollständig überschwemmt. Einige Häuser in Lundenburg sind gefährdet. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu befürchten.

§ In Wozen ist am Montag der Rutscher Florian Kubalscher aus Bruneden als Mörder des Gymnasialdirektors Alton und seiner Nichte in Roveredo erkannt und festgenommen worden. Man fand bei ihm ein blutiges Hemd und eine Manschette, die durch Firmennummern und durch die Signaturstempel vollkommen jener gleicht, die der Mörder in Altons Wohnung zurückgelassen hatte.

§ Wien, 11. April. Western hat sich hier der 66-jährige Oberst des Ruhestandes, Eduard G., durch einen Revolveranschlag entleibt. Das Motiv ist in einem langjährigen qualvollen Leiden zu suchen.

§ Reichenberg i. B., 11. April. Western hielt der Abgeordnete Prade, der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, eine Wählerversammlung ab, um sich gegen die von Seiten der Schnierler gegen ihn gerichteten Angriffe zu verwahren. Zum Schluß der Versammlung entstand ein Tumult. Der Schnierler Dr. Vogel sagte, man erzähle sich, daß Dr. Wagner vor seiner Bestätigung zum Wiener Bürgermeister die Zusicherung geben mußte, er werde die Radikalen auf das Entschiedenste bekämpfen; es scheint ihm nun, daß Abgeordneter Prade sich zu dem gleichen Versprechen hinsetzen ließ. In Folge dieser Worte kam es zu stürmischen Szenen. Abgeordneter Prade wies diese Behauptung mit Entrüstung zurück. Es wurde darauf eine Resolution angenommen, in der dem Abgeordneten Prade das vollste Vertrauen ausgesprochen wird.

§ Der Pariser „Matin“ berichtet: Auf den Pariser Bahnhöfen stehen seit mehreren Tagen 1100 mit Aus-

## Auf falschem Wege.

Roman von Oswald Reiche.

„Ich höre jedes Wort, das Du zu Max sprichst, und wie großmütig Du Deine schwache, irrende Freundin verteidigst. Kein Wortwurf hätte mich tiefer zu schmerzen vermocht, wie diese opferwillige, sich selbst vergessende Hingabe an mein Interesse. Sage mir, Diana, daß Du mir verzeihst, daß Du mich wenigstens nicht hassst.“

„Ich Dich hoffen! Wie wäre das möglich, teure Elly?“

„Edles, geliebtes Kind. Du hast mir endlich die Augen über meine Härte und meine Selbstsucht geöffnet, und mich mit sanfter Hand zur Besserung geleitet. Aber glaubst Du, ich würde leiden, daß Du aus Rücksicht für mich auf Dein Lebensglück verzichtest?“

„Ich werde zufrieden sein, wenn ich Dich und Max glücklich weiß, Elly.“

„Aber, ich liebe Max nicht, ich liebe ihn niemals.“ Diana lächelte der Freundin halb verwundert, halb zweifelnd ins Gesicht. „Du liebst ihn nicht, Elly?“

„Schau mir ins Auge und sieh, ob Du die Wahrheit nicht darin zu lesen vermagst, wie ich Dein Geheimnis aus Deinen Blicken erriet. Ich liebe Max nie, teure Diana, er war mir nie mehr, als ein weiterer Freund.“

„Diana schien noch immer nicht überzeugt.“

„So muß ich denn, um jeden Zweifel in Deiner Seele zu zerstreuen, Dir etwas anvertrauen, was ich mir selbst noch kaum zu gestehen wagte. Ach, Diana, ich liebe einen anderen.“

„Einen anderen?“ wiederholte Diana erstaunt. Und mit einem Schrei der Freude schlang sie ihre Arme um Elly Hals und beide Mädchen lachten und jubelten unter Thränen.

„Du denkst also nicht mehr daran, dem armen Max einen Korb zu geben, Diana?“

„Wenn er nur wiederkommt, Elly.“

„Von diesem Tage an waren beide Mädchen wie verwandelt. Elly sah nicht mehr ängstlich und unglücklich aus,

wenn ein anderer Dianas Aufmerksamkeit erregte, die sich jetzt freier und unbefangener lächelte als je, und heiter und hoffnungsvoll in die Zukunft blickte. Das Geheimnis, das Elly ihrer Freundin flüsternd anvertraut hatte, wurde von dieser heilig bewahrt, selbst Paula Carengi erfuhr nichts von jener Beichte.

Inzwischen war Rudolf Spanner älters auf dem Gutshof in Eggenham gewesen. Der Handel, welchen er mit dem alten Gipsfigurenhändler abgeschlossen hatte, war nicht ganz zufriedenstellend gewesen. Gerontio, wie der Italiener sich nannte, bewilligte nur eine sehr kleine Summe für den Schuppen im Garten. Der Alte meinte, er könne nicht mehr geben, und Mylord müsse es als Gewinn betrachten, das einsame Gut jetzt unter dem Schutz des Meisters und seiner Gesellen zu wissen.

Spanner unterschätzte den Vorteil nicht, den er durch die Ansiedlung der Gypsarbeiter in dem Schuppen erlangte. Als er die Vergeblichkeit einsah, einen höheren Mietspreis zu erzielen, nahm er endlich Gerontios Gebot an.

Jones, welcher anfangs Bedenken trug, sich mit den Fremden einzulassen, verfuhr sich nicht nur mit ihrer Unwesenheit, sondern suchte sehr häufig ihre Gesellschaft auf. Er freute sich, in seinem geliebten Italienisch mit ihnen plaudern zu können. Als sein Verkehr mit Meister Gerontio vertrauter geworden war, legte Jones sich wiederholt die Frage vor, ob der alte Hausierer und seine Leute ihm nicht in gewissen Fällen wichtige Bundesgenossen werden könnten. Vorsichtig suchte er den Alten auszuforschen, aber was er hörte, war wenig interessant und in der That nicht der Mühe wert, verschwiegen zu werden, dennoch nahm der Kammerdiener des Barons Banack seinen Anstand, Gerontio nach und nach vieles zu enthüllen, was er auf dem Herzen hatte.

„Ach, Herr,“ rief der Alte eines Tages, als Jones in seinen Mitteilungen schon zu weit gegangen war, um noch zurückzutreten zu können, „wenn es Ihnen nur Ernst wäre

mit dem, was Sie mir sagen. Ich weiß, Sie reden bloß so, um meine Redlichkeit auf die Probe zu stellen.“

„Ich spreche ganz im Ernst, Freund. Natürlich glaube ich an Ihre Redlichkeit, sonst würde ich Ihnen nicht trauen, aber auch die Redlichkeit hat ihren Preis, der, dem ich diene, ist reich genug, freigeigig bezahlen zu können.“

„Mylord scheint mir nicht sehr freigeigig, mein Lieber.“

„Er freigeigig, er ein Lord! Er ist so wenig ein Lord, wie Sie ein Prinz.“

Ein selbstames Lächeln umspielte die Züge des alten Italieners.

Jones Vertrauen zu seinem Mitschuldigen war längst geschwunden. Die vornehmen Mienen, welche Spanner annehmen ließte, widerten ihn an, und was noch schlimmer war, er hatte einen Plan des schurkischen Juristen entdeckt, welcher, wenn er glückte, diesen zum Herrn der Lage machte, und den Baron Augustus Banack und dessen Diener vollständig und widerstandslos in seine Hände gab.

Jones war zu schlau, um seine Mißstimmung und seine Zweifel zu verbergen. Nichts in seinem Wesen deutete seine Unzufriedenheit an.

Ehe die beiden Genossen den letzten Streich ausführten, war noch eine unerlässliche Anordnung zu treffen. Die Schurken bedurften einer Haushälterin, aber die Wahl, die von hoher Wichtigkeit für sie war, wurde ihnen schwer.

Oft schon hatten sie über diesen Gegenstand beraten, ohne zu einem Entschluß kommen zu können. Sie bedurften einer Frau, die ihren Angaben unbedingten Glauben schenkte, und welche blind und taub zu sein verstand. Diese nützlichen Eigenschaften sollten ihr gut bezahlt werden.

„Ich kannte einmal eine Frau ganz so, wie wir sie brauchen,“ meinte Jones. „Das Weib war der leibhaftige Teufel, ist aber schon seit Jahren tot.“

„Wissen Sie das so gewiß?“

„Ja, Freund Rudolf. Die Person versuchte einst den Pfad eines Mannes zu kreuzen, den man nicht ungestraft herausforderte.“

„Ach, nichts Spanner verständnisvoll.“